



Starke Freunde
FREUNDESKREIS SCHLÖSSERLAND SACHSEN E.V.

No 14
1 | 2021

aufgeschlossen

MAGAZIN DES FREUNDESKREISES SCHLÖSSERLAND SACHSEN



NEU IM SCHLÖSSERLAND

Mit dem interaktiven
Tablet-Guide »HistoPad«
auf 3D und Augmented
Reality Entdeckertour.



Schloss Moritzburg



Albrechtsburg Meissen

Geh auf
spannende
**SCHATZ
SUCHE**

www.schloss-moritzburg.de  SchlossMoritzburg

www.albrechtsburg-meissen.de  AlbrechtsburgMeissen  Albrechtsburg_Meissen


SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN
www.schloesserland-sachsen.de



Licht im Dunkeln



Wenn Sie das Grußwort zu dieser Ausgabe von „aufgeschlossen“ lesen, ist vielleicht schon wieder alles ganz anders! Doch während ich es schreibe, sind wir alle noch mittendrin in der Hochzeit der Pandemie. Seit einem Jahr leben wir alle – beruflich und privat – in einem Ausnahmezustand. Und auch wenn jetzt Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist, so wissen wir nicht, wie lang der Tunnel ist und mit welcher Geschwindigkeit wir durch die Düsternis fahren. Sorgen umfassen uns: Um unsere Liebsten, deren Gesundheit, unseren Arbeitsplatz, die Zukunft. Über viele Wochen haben wir entbehren müssen, was an sich unser Lebenselixier ist. Kulturelle Veranstaltungen, Konzerte, Museumsbesuche, Lesungen, Vorträge, Führungen. Zwar gab es im Sommer 2020 eine Zeit der relativen Lockerungen. Vieles war wieder möglich, doch auch das nur eingeschränkt.

Besonders schätzen gelernt haben wir im vergangenen Jahr die Spaziergänge in unseren Parks. Großsedlitz und auch Altzella, Rammenau und Pillnitz waren an vielen Tagen sehr stark besucht, oftmals sogar stärker als im Vorjahr. Viele unserer Besucher entdeckten, welches Geschenk wir für Sie bereitet haben – Jahr für Jahr in stets doch neuer Pracht. Und auch die kleineren Schlösser auf dem Lande hatten sich schnell aus der Schockstarre des Frühlings lösen können und erfreuten sich an den Veranstaltungen, die wir teilweise in kürzester Zeit konzipiert hatten. Ja, und auch wenn manch lieb gewordene größere Attraktion im letzten Jahr ausgefallen ist, so haben wir uns mit den Besuchern an dem vergnügt, was eben unter Hygienebedingungen stattfinden konnte. Und die Enttäuschung über die geplanten, aber nicht durchzuführenden, die verschobenen, aber nicht komplett gestrichenen Vorhaben behielten wir für uns. Mit der Einführung des

Histopads auf der Albrechtsburg haben wir zum ersten Mal in Deutschland eine französische Innovation hier für das Publikum mit so nicht erwartetem Erfolg präsentiert. In diesem Jahr wird das Histopad, diese ganz neuartige Vermittlungsmethode, auch in Moritzburg eingeführt werden.

Es wird nicht die einzige Innovation bleiben: Unser großes, seit langem erwartetes Projekt wird im Frühjahr vorgestellt werden. Wir werden den Zwinger in all seinen Entwicklungsstufen, den vollendeten und den erträumten, den architektonisch spektakulären und den auch etwas vernachlässigten Zeiträumen digital zur Geltung kommen lassen. Die Geschichte der Orangerienutzung wird ebenso erzählt wie die Feste und die Wunschträume Augusts des Starken, der im Zwinger noch viel mehr vorgehabt hatte. All dies und noch viel mehr wird ab dem Frühjahr in der Bogengalerie direkt neben dem Nymphenbad zu sehen sein! Sie können sich freuen.

Da ich beim Schreiben noch in der Weihnachtszeit bin, sei deshalb aller Trübsinn wie weggeblasen. „Jauchzet, frohlocket und preiset die Tage!“, heißt es in dem uns allem wohl bekannten Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Und genau so sollten wir uns in Stimmung bringen, uns auf das Wesentliche besinnen und frohgemut nach vorne blicken. Das nämlich ist die eigentliche Botschaft der gnadenbringenden Weihnachtszeit!

Dr. Christian Striefler
Geschäftsführer der Staatlichen Schlösser,
Burgen und Gärten Sachsen gGmbH

Freundeskreis Schlösserland Sachsen

Vorstand:

Dr. Matthias Donath, Vorsitzender
Ines Eschler, 1. stellv. Vorsitzende
Kerstin Pollmer, 2. stellv. Vorsitzende
Dr. Andrea Dietrich, 3. stellv. Vorsitzende
Hertha-E. Steincke, Schatzmeisterin
Uta Moritz, Schriftführerin
André Jäger, Ehrenamtsarbeit

IMPRESSUM

aufgeschlossen 1/2021

Nr. 14 (März 2021)

Herausgeber:

Freundeskreis Schlösserland
Sachsen e. V.
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
www.freundeskreis-schloesserland.de
service@schloesserland-freundeskreis.de

Staatliche Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen
gemeinnützige GmbH
Stauffenbergallee 2a
01099 Dresden
Telefon: 0351 56391-1001
Telefax: 0351 56391-1009
www.schloesserland-sachsen.de
service@schloesserland-sachsen.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Matthias Donath

Verlag:

Redaktions- und Verlags-
gesellschaft Elbland mbH
Niederauer Straße 43
01662 Meißen
Telefon: 03521 41045513

Layout:

meißen media
Marktgasse 14
01662 Meißen
Telefon: 03521 4769800
www.meissen-media.de

Auflage:

2.000 Stück

Erscheinungstermin:

„aufgeschlossen“ erscheint
zweimal jährlich

Bildnachweis:

Titelbild: Schloss Purschenstein
bei Neuhausen im mittleren
Erzgebirge
Foto: Schlosshotel Purschenstein

Soweit nicht am Bildrand anders
angegeben, stammen sämtliche
Bildmotive aus dem Bildarchiv
der Staatlichen Schlösser, Burgen
und Gärten Sachsen gGmbH.

© 2021 für Texte und Fotos
beim Urheber. Nachdruck,
Vervielfältigung und elektronische
Speicherung nur mit schriftlicher
Genehmigung.

© History



Barock erleben

Im Jahr 2020 startete der Einsatz der HistoPads auf der Meißner Albrechtsburg. Der Tablet-Guide ist seit dieser Saison auch



Foto: Matthias Donath

Geschichte in Öl

Seite 11

Roland Schwenke malt mit großer Leidenschaft. Mit seinen Gemälden konnten mehrere Schlösser, die ihre historische Ausstattung verloren hatten, komplettiert werden.



Foto: Elke Köcher

Kostüme zum Träumen

Seite 14

Elke Köcher schneidert historische Roben und hat damit ihre Passion zum Beruf gemacht. Nicht nur Museen mögen ihre authentisch nachgefertigten Kleider.



Inhaltsverzeichnis

Ausstellungen

Moritzburg neu entdecken	
Das HistoPad kommt ins Schloss	4
Zauberhaft!	
Zwei Wittelsbacher Prinzessinnen im Bilde	7

Reportage

Geschichte in Öl	11
Der Stoff, aus dem die Träume sind	14

Schlösser

Vorhang auf für die neuen Schlösser und Klöster im Marketingverbund Schlösserland Sachsen	17
20 Jahre von Schönberg'sche Stiftung	20
Das Tatort-Schloss	23

Vereinsnachrichten

6. Sächsischer Schlössertag am 25. Oktober 2020 in Lauterbach	27
Spendenprojekte	28

Mitgliederwerbung

Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen	29
--------------------------------------------------------------	----

Veranstaltungen 2021

Aufgrund der Corona-Beschränkungen ist derzeit keine verbindliche Aussage über Veranstaltungen im Jahr 2021 möglich. Daher können in dieser Zeitschrift keine kommenden Termine angekündigt werden. Auch die Rubrik „Eintritt frei für Mitglieder“ muss entfallen. Sobald die Kultureinrichtungen wieder offen sind, wird es auch wieder Angebote für Mitglieder des Freundeskreises Schlösserland Sachsen geben. Wir bitten die Mitglieder, sich auf den Internetseiten des Schlösserlands Sachsens und unseres Vereins zu informieren. Ort und Termin der Mitgliederversammlung wie auch des 7. Sächsischen Schlössertags werden in einem der folgenden Newsletter rechtzeitig bekanntgegeben.



Seite 4

auf Schloss Moritzburg zu erleben. Er ermöglicht eine einzigartige Zeitreise in die Geschichte.



Schloss Pinnewitz

Seite 23

Das Schloss in der Lommatzcher Pflege war Schauplatz eines Dresdner „Tatorts“. Filme wie dieser sollen helfen, das löchrige Dach endlich erneuern zu können.



Im Monströnsaal versammelt sich 1728 die exklusive Festgesellschaft



Moritzburg neu entdecken

Das HistoPad kommt ins Schloss

von Annekathrin Heichler

Wer wollte nicht schon immer an der Seite früherer Bewohner durch Schloss Moritzburg streifen? Der moderne Tablet-Guide HistoPad macht's möglich: Er versetzt uns in vergangene Zeiten zurück und in die damaligen Schlossräume hinein. Digital unterstützt, doch direkt an Ort und Stelle. Damit wird der Besuch zum neuen Erlebnis.

Eine Zeitreise ins Jahr 1728

Das HistoPad, ein immersiver Tablet-Guide, ermöglicht Besuchern und Besuche-

rinnen von Schloss Moritzburg ab Frühjahr 2021 eine Zeitreise: vom 21. Jahrhundert mitten in die Zeit Augusts des Starken, des bekanntesten und wahrscheinlich berüch-

tigsten sächsischen Herrschers. Über Zeitore scannt man sich Raum für Raum an seine Seite und taucht ein in eine höfische Festgesellschaft im Spätherbst 1728.

Gerade die Festkultur mit ihren glanzvollen Spielen, Kostümfesten und Jagden ist es, die den Mythos von August dem Starken beflügelt hat. Seine Veranstaltungen im Jagd- und Lustschloss Moritzburg haben daran einen wesentlichen Anteil, so auch jene, die im Jahr 1728 hier stattgefunden hat. Was war damals los?

Am 14. November reist der sächsische Kurfürst und polnische König von Dresden nach Moritzburg. Gerade hat er das Schloss zu einem repräsentativen Barockschloss umbauen lassen. Einen Monat lang verbringen August und ein erlesener Kreis aus Vertrauten, Familienmitgliedern und Hofangehörigen hier. Und natürlich ein gewaltiger Tross an Personal, das für einen reibungslosen Ablauf zu sorgen hat.

Die Festgesellschaft spielt Karten und Theater, trifft sich zum Bankett, tanzt und unternimmt Ausflüge. Sie feiert die Genesung Augusts nach einer leidlichen Erkrankung seines Zehs sowie den Geburtstag

seiner außerehelichen Tochter Anna Karolina Orzelska, die er sehr schätzt. Es ist der längste Aufenthalt Augusts des Starken auf Schloss Moritzburg.

Das gibt es zu entdecken

In sechs aufwendig digital rekonstruierten Szenen und vielen weiteren interaktiven Erlebnissen wird die Moritzburger Feier im HistoPad lebendig. Zeittor scannen, Tablet in den Raum halten – und schon sieht man dank einer Spielart von Augmented Reality wie durch ein Fenster in die Schlossräume von 1728. Wer saß an der Seite des Königs? Wie spielte man damals Billard? Was stand auf dem Speiseplan? Und wer hat hinterher aufgeräumt? Das und vieles mehr gibt es auf spielerische Weise zu entdecken.

In einem gesonderten Zeitsprung sieht man im HistoPad Augusts Sohn und Nachfolger beim Ausprobieren neuer Flinten über die Schulter – auch er kam gelegent-

lich nach Moritzburg, um sich zu zerstreuen, wie auch die meisten der folgenden sächsischen Herrscher.

In der letzten Szene wird man dann in die Tage des Zweiten Weltkriegs katapultiert: die Flucht der Wettiner vor der Roten Armee im Jahr 1945. Prinz Ernst Heinrich hat mit seinen Söhnen bis zuletzt im Schloss gewohnt und flieht nun nach Sigmaringen zu Verwandten. Es ist der vielleicht größte Schnitt in der bisherigen Geschichte von Schloss Moritzburg: das Ende als wettinischer Ausflugs- beziehungsweise Wohnort und die anschließende Verstaatlichung und Einrichtung als Museum.

Den HistoPad-Rundgang komplettieren wissenswerte Informationen über die Ausstattung der Räume und bedeutende Sammlungsobjekte, zum Beispiel das berühmte Federzimmer oder die Goldledertapeten. Kurzweilige Filme bieten einen Ausblick auf die umliegende Moritzburger Kulturlandschaft, die untrennbar mit dem Schloss verbunden ist und



So privat erlebt man August den Starken selten: im Hauskleid am Schreibtisch

© Histoverly



Interaktives Modell von Schloss Moritzburg

sich im Anschluss an einen Schlossbesuch wunderbar erkunden lässt. Und auch die bauliche Genese des Barockschlosses aus einem Renaissance-Vorgängerbau kommt nicht zu kurz. Für Spaß bei Groß und Klein sorgt darüber hinaus eine digitale Schatzsuche.

Die Arbeit am HistoPad

Moritzburg ist nach der Albrechtsburg Meißen das zweite Schloss in Deutschland,

das mit HistoPads ausgestattet wird. Es ist erneut ein Gemeinschaftsprodukt der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen und der französischen Firma Histoverly, die das Modell zuvor bereits in zahlreichen Schlössern Frankreichs und letztes Jahr in Meißen erfolgreich umgesetzt hat.

Gut ein Jahr lang hat ein gemeinsames wissenschaftliches Team aus Deutschland und Frankreich Quellen und ikonografische Referenzen recherchiert, die Visua-

lisierungen erarbeitet und evaluiert. Eine wichtige Basis waren die detaillierten Reise- und Festbeschreibungen von 1728, die sich im Dresdner Hauptstaatsarchiv erhalten haben, zeitgenössische Bildwerke und Ausstattungsgegenstände verschiedenster sächsischer Museumssammlungen und Forschungsarbeiten von Moritzburger sowie assoziierten Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen.

Abgeschlossen ist das Projekt deswegen noch lange nicht. In regelmäßigen Abständen wird das HistoPad aktualisiert und um neue Inhalte erweitert. So können auch künftige Forschungen und Erkenntnisse berücksichtigt werden, genauso wie das Feedback des Publikums. Das ist das Schöne an dem digitalen Produkt: Es weckt Lust wiederzukommen.

Annekathrin Heichler ist Projektleiterin bei den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten Sachsen für die Einführung des HistoPads im Schloss Moritzburg.

© Carlo Böttger



Schloss Moritzburg



Zauberhaft!

Zwei Wittelsbacher Prinzessinnen im Bilde

von Birgit Finger

Ein wertvolles und wunderschönes Pastell im originalen vergoldeten Holzrahmen mit den Bildnissen der wittelsbachischen Prinzessinnen Amalie Auguste und Elisabeth Ludovica fand kürzlich seinen Weg in den Bestand des Schlosses Weesenstein.

Das Doppelporträt der Zwillingsschwwestern Amalie Auguste und Elisabeth stammt aus einem bayerischen Antiquariat. Ursprünglich geht das gerahmte, sehr gut erhaltene Oval auf wittelsbachischen Besitz zurück. Beide dargestellten Prinzessinnen wurden später Königinnen, die eine von Sachsen, die andere von Preußen. Als Gemahlin König Johanns von Sachsen ist Amalie Auguste für uns besonders interessant und deshalb die Erwerbung für unser Museum sehr glücklich. Nur wenige Porträts dieser wenig bekannten Herrscherin blieben erhalten.

sischen Prinzen Johann und lebte bis 1877. Elisabeth wurde die Frau des preußischen Prinzen Friedrich Wilhelm und starb 1873. Amalie Auguste bekam mit ihrem Gemahl Johann neun Kinder: sechs Töchter und drei Söhne. Zwei Söhne, Albert und Georg, bestiegen später als Könige den sächsischen Königsthron. Elisabeths Ehe blieb kinderlos.

Eine außergewöhnliche Freundschaft!

Amalie Auguste und Johann verband mit Friedrich Wilhelm IV., dem preußi-

schen Kronprinzen und späteren König, und Elisabeth eine enge Freundschaft. Trotz politischer Spannungen zwischen Sachsen und Preußen blieb diese außergewöhnliche Beziehung zwischen den beiden Herrscherhäusern bestehen. Sie wird durch den Briefwechsel zwischen Johann und Friedrich Wilhelm dokumentiert, in dem von wichtigen Nachrichten, zahlreichen Besuchen in Dresden, Weesenstein und Pillnitz beziehungsweise in Berlin und Potsdam sowie von einer gemeinsamen Reise nach Italien die Rede ist. Sogar Pflaumen und Pfefferkuchen werden hin

Wer sind die beiden jungen Damen?

Die eineiigen Zwillinge schauen mit großen blauen Augen den Betrachter an und tragen die gleiche Lockenfrisur. Als engelsgleiche Gestalten scheinen sie in den Wolken zu schweben. Das Porträt zeigt die Prinzessinnen im Alter von neun Jahren. Beide Mädchen kamen 1801 zur Welt. Ihre Eltern waren König Maximilian I. Joseph von Bayern und Caroline Friederike Wilhelmine von Baden. Zusammen mit ihren insgesamt sechs Geschwistern und weiteren Kindern aus der ersten Ehe des Vaters wuchsen sie relativ frei im Schloss Nymphenburg und dem Sommersitz am Tegernsee auf. Ein Gemälde des bayerischen Hofmalers Joseph Karl Stieler zeigt die beiden gleichaltrigen Mädchen in biedermeierlichen roten Kleidern mit ihrer jüngeren Schwester Maximiliane drei Jahre später. Amalie Auguste heiratete den säch-



Amalie Auguste und Elisabeth Ludovica von Bayern, Pastell von Lorenz Hoffnas, Ausschnitt

und her geschickt. Johann nannte den preußischen Kronprinzen „Dicki“, der ihn wiederum mit „Hansy“ anredete. Am 22. Januar 1827 schreibt beispielsweise Johann an den Kronprinzen im Nachbarland: „Liebster bester Dicki! Ich beeeile mich Dir und der Lise die Nachricht der vollkommen glücklich erfolgten Niederkunft meiner Frau mit einer Tochter zu geben. Macht, dass ihr herkommt.“ Im Herbst 1827 hielten sich dann Johann und seine Gemahlin in Potsdam und Berlin auf. Amalie Auguste schrieb darüber einer Freundin: „Du kannst Dir denken, wie ich auf jeden Augenblick geizig bin, den ich mit Elise zubringen kann. Ach ich bin so unaussprechlich glücklich hier!“ Am 10. Februar 1830 brachte Friedrich Wilhelm seine Freude über eine bevorstehende Reise nach Sachsen folgendermaßen zum Ausdruck: „O! Hansy! Hansy!!! Denk Dir unser Glück! wir haben die Erlaubniß, Euch zu besuchen. Elise hat wie ein Kind in der Wiege geschrieen vor Wonne.“ Am 21. März 1842 teilte Johann seinem Freund mit, nachdem er tagelang überaus besorgte, detaillierte Krankenberichte über seine Frau abgegeben hatte: „Gott Lob! Ich kann Dir heute mit recht getröstetem Herzen schreiben. Seit gestern neigt sich Amelie’s Zustand entschieden zur Besserung [...] Frühlingsan-

fang scheint auch für mich der Anfang eines neuen Lebens zu seyn; denn was ich die letzten Tage ausgestanden habe, wirst Du begreifen.“ Elisabeth kümmerte sich liebevoll um die zahlreichen Kinder ihrer Zwillingschwester. Eine Tochter wurde sogar nach ihr benannt.

Amalie Auguste in Weesenstein

Als im Jahr 1838 nach dem Tod seines Vaters Prinz Maximilians Weesenstein in den Besitz Prinz Johanns übergang, wurde das im Müglitztal gelegene Schloss sein und sicher auch Amalie Augustes Lieblingssitz. Der Prinz besichtigte alsbald das Rittergut mit den „drei Oeconomien Meusegast, Burkertswalde und Biensdorf“ und begab sich danach ins Schloss, „wo eben meine Frau, gleichfalls im Schlitten, ankam.“ – eine herrliche Vorstellung! Zahlreiche Möbel und Ausstattungsgegenstände aus dem Besitz der königlichen Familie haben sich bis heute erhalten. Am Ende des dorfseitigen Flügels des Unterschlosses befindet sich das ehemalige Appartement Amalie Augustes. Im Anschluss an den Wohnbereich Johanns gelegen, umfasste es das Empfangszimmer, das gemeinsame Schlafzimmer mit dem Betkabinett, das Ankleidezimmer oder Toilettenkabinett, das Wohnzimmer und die Zofenkammer.



Amalie Auguste und Elisabeth Ludovica von Bayern, Gesamtansicht des Pastells, um 1810

Die Ausgestaltung mit Tapeten und zeitgenössischem Mobiliar gehörte zu den Umgestaltungsmaßnahmen, die Johann in der herrschaftlichen Wohnsuite nach seiner Thronbesteigung vornehmen ließ.

1854 erhielt Johann in Weesenstein die Nachricht vom Unfalltod seines Bruders Friedrich August II. in Tirol. Mit Regierungsantritt zog er mit seiner Familie in das Dresdner Residenzschloss und wohnte hier entsprechend der Hofsitte während der Winterzeit. Wie zuvor verlebte das königliche Paar mit seinen Kindern die Sommermonate weiterhin im Schloss Pillnitz. Amalie Auguste schien das abgeschiedene Leben jedoch nicht allzu sehr zu behagen: „Pillnitz ist immer langweilig, aber ich versichre Dich, dass es dieses Jahr kaum zum aushalten ist, und dass, wenn ich nicht meine Kleine hätte, ich schon lange melancholisch geworden wäre“, schrieb sie an ihre Freundin. Regelmäßig besuchte das Königspaar weiterhin Weesenstein. Im Alter liebte die Königin die Ruhe und schrieb 1875 aus Jahnishausen: „Seit Sonntag bin ich ganz allein hier und habe alle Muße, zu schreiben, außer einigen Besuchen der Nachbarn habe ich jetzt niemand gesehen und nichts gehört. Diese Stille thut mir sehr wohl. In Pillnitz wohin ich übermorgen ziehe, lebe ich zwar sehr einsam, aber der beständige Lärm auf der Elbe ist ordentlich angreifend.“

Foto: Gemeinfrei



Elisabeth, Amalie und Maximiliane von Bayern, Ölgemälde von Joseph Karl Stieler, 1814



Prinzessin Amalie Auguste von Bayern, Lithografie, um 1830

Ein glückliches Königspaar

Johann und seine Gemahlin führten eine harmonische, von großer Fürsorglichkeit geprägte Ehe. Im Laufe ihrer langen Beziehung scheint sich Amalie Auguste mit den sächsischen Verhältnissen arrangiert und dem Hofleben angepasst zu haben. Am 13. Mai 1847 schreibt Johann seiner Frau zur 25-jährigen Jubelfeier der Verlobung folgendes Gedicht: „Schon fünfundzwanzig Jahre sind verflossen / Seit wir zuerst uns Aug' in Auge sah'n / Und mancher Blick hat sich seitdem geschlossen, / Der schützend ruht' auf uns'rer Jugend Bahn [...] / Doch treu und liebend, wie er damals pflegte, / Ruht noch auf mir Dein Blick, der mein' auf Dir, / Und was das Herz in raschem Schlag bewegte, / Es dauert fest und innig für und für [...] / Und um uns her, der zarten Lieb' entsprossen, / Beginnt ein jung Geschlecht den muntern Lauf, / Ruft uns zurück, was wir dereinst genossen, / Und schließt uns eine neue Zukunft auf.“

Das Goldene Hochzeitsjubiläum Johanns und Amalie Augustes 1872 bildete einen weiteren Höhepunkt in ihrem Leben. Zugleich war es aber auch ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges, bei dem das königliche Paar, das Königshaus und die Monarchie in der Öffentlichkeit verherrlicht wurden. Mehrtägige Feierlichkeiten mit der Einsegnung des



Wohnzimmer der Königin Amalie Auguste im Schloss Weesenstein

Jubelpaares im Dresdner Schloss, dem Festzug, dem Gottesdienst in der Hofkirche, dem Festbankett, dem abendlichen Festakt im Hoftheater und dem abschließenden Lampi-

onumzug und Feuerwerk würdigten den 50. Gedenktage. Zahlreiche Gäste, wie das deutsche Kaiserpaar und die Königinwitwe Elisabeth, waren anwesend. Eine Fotografie zeigt Johann und Amalie Auguste als glückliches Paar im Jahr ihrer Goldenen Hochzeit in privater Atmosphäre. Im Laufe ihres Lebens hatten sie eine große Vertrautheit gewonnen, die in einem kurzen Brief Amalie Augustes, in dem sie ihrem Gemahl ihre Ankunft in Pillnitz ankündigte, zum Ausdruck kommt: „Liebster Vater, Nur zwey Zeilen, um dir zu sagen, dass ich übermorgen den 9ten bey euch ankomme, und zum Dinner einzutreffen hoffe. Du kannst glauben, wie sehr ich mich freue, euch wiederzusehen.“

Die letzten Lebensjahre

Ein Foto zeigt Amalie Auguste als würdevolle alte Frau mit der für sie in späteren Lebensjahren typischen Haube. Etwa ein Jahr vor ihrem Tod schrieb sie an eine Freundin: „Ich bin zwar noch nicht so alt wie Du,



Medaillons mit den Bildnissen von Prinz Johann und Prinzessin Amalie Auguste von Sachsen, Malerei auf Porzellan, um 1850



Königin Amalie Auguste und König Johann von Sachsen,
Fotografie von Hanns Hanfstaengl, 1872



Königin Amalie Auguste von Sachsen, Visitenkarte, um 1860

aber ich fühle schon recht die Schwächen und Gebrechen des Alters. Es ist ein peinliches Gefühl, wenn nach und nach die Kräfte abnehmen.“ Auch nach dem Tod ihres Mannes lebte Amalie Auguste im Winter in Dresden und während der warmen Jahreszeit in Pillnitz, teilweise auch in Jahnishausen. Weesenstein war in den Besitz ihres Sohnes Georg übergegangen.

Innerhalb der sächsischen Monarchie beziehungsweise der königlichen Familie hatte Amalie Auguste einer zweifachen Rolle gerecht zu werden, der der Königin, aber auch der der Ehefrau und Mutter. Es ist nicht überliefert, dass sie die politischen Entscheidungen ihres Mannes beeinflusst hätte. So ist zu vermuten, dass sich ihr Wirkungskreis vor allem auf den häuslichen und familiären Bereich bezog. Kurz vor ihrem 76. Geburtstag starb sie am 8. November 1877 in Dresden. Ihr Sarkophag befindet sich in der Familiengruft der Wettiner in der Dresdner Hofkirche.

Was ist über den Künstler des Pastells bekannt?

Der Maler Lorenz Hoffnas stammte aus Mannheim und war dann in München tätig. Er lebte von 1772 bis 1837. Das Talent war ihm in die Wiege gelegt: Sein Vater Johann Wilhelm Hoffnas arbeitete als kurpfälzischer Hofmaler. Auch seine beiden Brüder Peter und Ferdinand Wilhelm betätigten sich künstlerisch. Lorenz Hoffnas spezialisierte sich vor allem auf Miniaturmalerei. Seine Lehrtätigkeit für Zeichenkunst an der Königlich Bayerischen Pagerie, einer Bildungsanstalt für junge Adlige, und am Kadettencorps in München ließ ihm wohl wenig Zeit, denn Arbeiten von ihm sind selten.

Was zeichnet die Pastellmalerei aus?

Der Begriff leitet sich vom italienischen Wort „pasta“ für „Teig“ ab. Bei der Pastellmalerei trägt der Künstler kreative Pigmente

auf einen Malgrund wie Papier, Pappe oder Leinwand auf. Dabei mischen sich die Techniken des Zeichnens und der Malerei. Es können reine Pigmente verwendet werden. Häufiger jedoch werden die runden oder eckigen Pastellstifte eingesetzt. Mit „Pastell“ wird sowohl das Material als auch das damit hergestellte Bild bezeichnet. Aufgrund der pastosen Technik sind die Werke sehr fragil. Auch deshalb schenken wir dem faszinierenden Doppelporträt in Weesenstein besondere Aufmerksamkeit. Leider kann das kostbare Kunstwerk nicht dauerhaft ausgestellt werden. Tageslicht und schwankende Temperaturen würden ihm zu sehr zusetzen und Schaden anrichten. Das Werk wird sicher im Depot verwahrt und bei Sonderausstellungen oder besonderen Anlässen gezeigt.

Dr. Birgit Finger ist Museologin im Schloss Weesenstein.



Roland Schwenke in seinem Atelier in Dresden-Gorbitz



Geschichte in Öl

von Romy Petrick

Roland Schwenke malt Schlösser, Landschaften und Porträts – und schenkt historischen Gebäuden damit ein neues Innenleben.

Man vermutet kaum, dass sich in der kleinen Wohnung in Dresden-Gorbitz ein solcher Künstler verbirgt: Roland Schwenke, geboren 1954 in Dohna bei Pirna, frönt hier seiner Leidenschaft und schafft monumentale Gemälde, die teilweise eine Größe von mehr als zwei Metern haben. Für über 16 Schlösser hat er bereits Ge-

mälde geschaffen, wobei er die Gebäude selbst verewigte oder Reproduktionen von früher dort vorhandenen Darstellungen und Porträts schuf. „Meine Bilder zeigen die Schlösser in Weesenstein, Schönfeld, Lauenstein, Dahlen, Kuckucksstein, Bad Muskau, Pillnitz, Proschwitz, Hirschstein, Lauterbach, Stolpen, Nossen, Rötha, Königsstein, Schreckenstein und Detmold“,

berichtet Schwenke voller Stolz. Viele der Schlossvereine sind Mitglied in unserem Freundeskreis und profitieren von seinen Arbeiten, die ehrenamtlich entstehen.

Schloss Weesenstein bildete den Anfang. „Ich habe bereits seit meiner Kindheit gemalt und während der Armeezeit bei der NVA kamen Anfragen von Soldaten, die ihre Freundinnen verewigt sehen wollten.“

Foto: Matthias Donath



Ein neues Gemälde entsteht: eine Ansicht des Schlosses Seifersdorf, Dezember 2020



Das fertige Bild im Januar 2021

Nach der Armee ergriff Schwenke den Beruf eines Kochs. „Das ist auch ein sehr kreativer Beruf, bei dem die richtigen Zutaten eine enorme Rolle spielen.“ Schloss Weesenstein ist für ihn persönlich ein sehr wichtiger Ort, weil er dort 1976 geheiratet hatte. Während der Jahrhundertflut malte er das Schloss, um dem Ort wieder Hoffnung zu geben, und schenkte es der örtlichen Gaststätte. Daraufhin kamen viele Aufträge und er malte allein Schloss Weesenstein etwa 15 Mal. Aufträge für weitere Schlösser folgten. „Als Autodidakt habe ich mich bei jedem der Bilder weiterentwickelt und konnte selber sehen, wie sich Technik und Wirkung immer stärker perfektionierten“, resümiert Schwenke.

2003 besuchte er an der Dresdner Volkshochschule Kurse beim Atelier Quandt und lernte dadurch den Umgang mit den Mischverhältnissen von historischen Farben genau kennen: „Die Zusammensetzung der Ölfarbe ist vor allem bei historischen Gemälden von entscheidender Bedeutung. Deshalb habe ich 2011 nochmals einen Kurs bei Claudia Kotte besucht, die sich mit historischen Maltechniken auskennt.“ Sogar das Malen mit Eigelb lernte Schwenke so kennen.

Die Kurse gaben dem Hobbymler enorme Impulse, und es entstanden unterschiedlichste Werke: „Da ich ein Fan von Maite Kelly bin, deren CDs ich beim Malen immer höre, habe ich auch ein Porträt von ihr gemalt und es ihr geschenkt.“



Eines der Gemälde für den Festsaal von Schloss Lauterbach

Auch die britische Königin oder Gregor Gysi haben Gemälde von Schwenke geschenkt bekommen. „Malen war für mich immer ein perfekter Ausgleich, und ich habe damit nie ein kommerzielles Interesse verfolgt. Meine Frau wollte, dass ich mit meiner Zeit und meinem Talent etwas Gescheites anfangen sollte, und so haben sich die Dinge einfach ergeben. Wir haben dadurch so viele interessante Bekanntschaften gemacht und außergewöhnliche Menschen kennengelernt. Dies ist ein wunderbarer Lohn für den Aufwand, den ich mit den Bildern habe“, bemerkt Schwenke. Pro Bild braucht er teilweise mehrere Wochen, wobei er auch ein besonderes Augenmerk auf den Rahmen legt: „Für mich muss vorher schon der Rahmen feststehen. Es ist, als wenn ich dem Rahmen mit dem Gemälde Leben einhauche und der Rahmen an sich schon Inspiration ist.“

Dies kann man auch deutlich bei seinen Gemälden für Schloss Lauterbach sehen. Das Gebäude, das liebevoll durch den dortigen Förderverein saniert wird, sollte der Hochzeitsort seiner Tochter werden. Als Schwenke die leeren Wände im Festsaal erblickte, entschloss er sich spontan,

diese mit Reproduktionen der einstigen dort hängenden Gemälde zu füllen. Als erstes entstand eine Kopie des Gemäldes von Erzherzogin Maria Theresia von Österreich – zahlreiche andere Gemälde folgten, sodass sogar die Ahnengalerie des Schlosses wieder erstrahlen konnte. 2013 wurde Schwenke zum Ehrenmitglied des Fördervereins ernannt.

Natürlich wurde auch die Presse auf den Maler aufmerksam und gab ihm anlässlich der Enthüllung eines Bildes auf Schloss Schönfeld im Schönfelder Hochland (heute im Stadtgebiet von Dresden) den Namen „Hochland-Canaletto“. Der Spitzname ist geblieben und folgt Schwenke bei allen seinen Aufträgen. So verhält es sich auch mit einem anderen Markenzeichen – seiner Katze Lady, die ihn beim Malen begleitet und deren Katzen-Barthaare sich in fast jedem Gemälde mit verewigt finden. „Katzen sind außergewöhnliche Tiere, die unheimlich beruhigend wirken. Meine Katze ist beim Malen immer dabei und inspiriert mich unheimlich.“

Auch für Schloss Proschwitz und Prinz zur Lippe hat Schwenke zahlreiche Porträts und Gemälde geschaffen. „Für ihn könnte ich malen, bis ich in die Kiste



Das größte Gemälde, das Roland Schwenke malte, passte geradeso in sein damaliges Wohnzimmer. Heute hängt es in Schloss Proschwitz.

Foto: Roland Schwenke



Mit Schloss Weesenstein fing es an. Seitdem sind 17 verschiedene Gemälde entstanden – meist Kopien nach alten Ansichten.

Foto: Roland Schwenke



Die Neubauwohnung in Dresden-Gorbitz ist dicht gefüllt mit Gemälden, über die Roland Schwenke alle eine Geschichte erzählen kann

Foto: Matthias Domath

steige“, sagt Schwenke mit einem Lächeln auf den Lippen und freut sich über den Zuspruch, den er für seine Arbeit erhält. „Das Malen ist ein stetiger Prozess, und im Nachhinein überrascht es mich manchmal selbst, was ich alles geschaffen habe.“ Schwenke hat jedoch noch viele Projekte und lässt sich gern von Orten, Menschen und Schlössern inspirieren: „Neulich besuchten wir Schloss Seifersdorf mit seiner

außergewöhnlichen Geschichte, und dieses neogotische Gebäude hat mich auch sehr beeindruckt. Ich war so begeistert, dass ich das Schloss gleich gemalt habe. Im Januar 2021 war das Gemälde fertig.“ Schwenke ist aber auch für andere Projekte offen und freut sich über Anfragen: „Für mich ist es der wichtigste Lohn, dass meine Bilder der Öffentlichkeit zugänglich sind und etwas von mir bleiben wird.“



Elke Köcher mit Kinderkleidern, die sie in der Mode des 18. Jahrhunderts für Schloss Rammenau geschneidert hat



Der Stoff, aus dem die Träume sind

von Romy Petrick

Elke Köcher näht historische Kostüme und erfüllt sich damit einen Kindheitstraum.

Schöne Stoffe sind ihre Leidenschaft – für eine besonders edle Qualität gibt Elke Köcher beim Italienurlaub in Venedig auch mal ein kleines Vermögen aus. „Die Auswahl an Stoffen für historische Kostüme ist in einer Stadt wie Venedig einfach einmalig, und man weiß gar nicht, wofür man sich zu-

erst entscheiden soll“, sagt die gebürtige Zittauerin.

Zur ihrer Profession als Schneiderin von historischen Kostümen ist sie über Umwege gelangt: Als gelernte Sekretärin war sie noch 1989 aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert und hatte sich in der Nähe des Chiemsees niedergelassen. Dort

spielte sie in einer Laienschauspielgruppe und begann die Kostüme für die Akteure zu entwerfen und zu schneiden: „Bereits als Kind habe ich viel genäht und konnte dort mit den Schauspielern meine Leidenschaft voll entfalten. Die Reaktionen waren so überwältigend, dass für mich bald klar wurde, dass dies mehr als ein Hobby sein könnte.“

Wenige Jahre später kehrte sie in ihre Heimat zurück und lebte in einem Umgebendehaus in der Oberlausitz. In ihren alten Beruf als Sekretärin wollte sie nicht vollständig zurückkehren und machte sich nun als Schneiderin von historischen Kostümen selbstständig. „Das war natürlich ein Wagnis und ein Abenteuer, doch es gab inzwischen eine richtige Szene, die sich regelmäßig bei Events in verschiedenen Schlössern traf, und dementsprechend war auch die Nachfrage groß.“ Bis zu einem halben Jahr müssen Kunden auf ein neues Kostüm warten, da die Produktion oft aufwendig und natürlich maßgeschneidert ist. „Jedes Kleid ist ein Unikat und je nach Kundenwunsch ist der Aufwand natürlich entsprechend hoch.“ So richtet sich der Preis für ein Kostüm immer nach Material und Aufwand, wobei jedes Kleid oder jede Robe zu einem richtigen Kunstwerk gestaltet werden, das sich so nah wie möglich am Original der Zeit orientiert.

Elke Köcher besuchte verschiedene Bälle u. a. in der Heidecksburg in Rudolstadt oder in Schloss Rammenau bei Bautzen, wo sich Begeisterte und Liebhaber historischer Kostüme in voller Robe treffen und austauschen: „Es ist ein biss-

chen wie das Versinken in einer anderen Zeit, in der die Schönheit und Ästhetik in der Mode eine ganz andere Rolle als in der heutigen Zeit spielte.“ Dabei trägt sie selbst ihre Kostüme und ist damit die beste Werbung für ihr Atelier.

Vor allem die vielen Details der zum großen Teil handgefertigten Kleidungsstücke sind für Elke Köcher enorm wichtig. Sie hat Museen besucht, Erfahrungen mit anderen Herstellern ausgetauscht und immer weiter genäht und ausprobiert. „Vieles lernt man, wenn man sich mit den Dingen beschäftigt und während ein neues Kostüm entsteht.“ So konnte Elke Köcher über die Jahre enorme Erfahrungen sammeln und gilt jetzt als eine Expertin im Bereich der Herstellung historischer Kostüme. Vor allem Roben aus der Renaissance und dem Rokoko gehören zu ihren Lieblingen, aber sie hat auch schon Sissi-Kleider und ungewöhnliche Hochzeitskleider gefertigt.

Zu ihren wichtigsten Auftraggebern gehören auch Museen und Schlösser – so fertigte sie für das Dommuseum Brandenburg Domherren-Gewänder nach den Darstellungen auf alten Grabplatten oder nähte für Darstellungen im Düsseldorfer Schloss Benrath, für eine Ausstellung in



Elke Köcher in einer ihrer Roben im Dresdner Zwinger

Schloss Hellbrunn in Salzburg oder Kinderkleider für Schloss Rammenau. „Wenn man dann seine Kostüme als Teil einer Ausstellung sieht, ist dies ein besonderes Gefühl und im Vorfeld natürlich eine außergewöhnliche Herausforderung, die meist auch mit einem hohen Forschungsaufwand verbunden ist.“

Vor kurzem lernte sie ihren neuen Lebensgefährten Rudolf von Büнау kennen – ein langjähriges Mitglied des Freundeskreises Schlösserland Sachsen, der sich ebenfalls für die Historie begeistert. Er hat sie mit dem Verein „Barock in Dresden e. V.“ bekannt gemacht. Seitdem hat Elke Köcher ein neues Lebensumfeld in Dessau und viele Gleichgesinnte gefunden. „Auf lange Sicht möchte ich mich wieder im Dresdner Raum niederlassen, doch für meine Aufgabe als Schneiderin ist es eigentlich egal, wo ich lebe.“ Die meisten Aufträge kommen über Mund-zu-Mund-Propaganda oder über ihre Website zustande. „Kunden müssen einige Zeit für Anproben und die Auswahl der Stoffe einplanen, aber es ist immer ein Fest, wenn ein Kostüm vollendet wird und sich passgenau auf den Körper schmiegt. Damit kann man ein wenig Schönheit in die Welt zurückbringen,



Historische Roben, genäht von Elke Köcher, im Schlosspark Pillnitz



Elke Köcher beim Nähen in ihrem Atelier

denn so ein Kostüm ist immer auch Teil einer Kultur voller Genuss und Ästhetik, die im heutigen Alltag eigentlich kaum eine Rolle spielen“, sagt die Künstlerin mit Nadel und Faden.

Im Moment leidet auch sie unter dem Ausfall vieler Veranstaltungen, bei denen ihre Kostüme eigentlich zum Tragen kommen sollten, doch sie blickt voller Optimismus in die Zukunft: „Man sollte immer daran denken, wieviele schöne Dinge es in der Welt gibt, und sich an ihnen freuen. Das kann man auch in der Natur oder an den wunderbaren historischen Orten, die schon seit Jahrhunderten bestehen und uns zu einer ganz anderen Art der Wahrnehmung einladen.“

Im September dieses Jahres feiert ihr Atelier zehnjähriges Bestehen, wozu wir herzlich gratulieren. Elke Köchers größter Traum ist die Ausstattung eines Filmes mit historischen Kostümen - vielleicht geht dieser Wunsch für Elke Köcher noch in Erfüllung?!

Weitere Informationen:

www.atelier-tiziana.de



Nachgeschneiderte liturgische Kleidung eines Brandenburger Domherrn für das Dommuseum Brandenburg



Vorhang auf für die neuen Schlösser und Klöster im Marketingverbund Schlösserland Sachsen

Text: Schlösserland Sachsen

Schlösserland-Sachsen-Fans dürfen sich freuen. Seit diesem Jahr ist der Marketingverbund gewachsen, und es locken neue malerische Ausflugsorte. Mit der SchlösserlandKARTE gibt es hier freien Eintritt.

Schloss Burgk

Umgeben von einem idyllischen Park, ist es das Schatzkästchen der Stadt Freital: Schloss Burgk beherbergt heute die Städtischen Sammlungen mit hochkarätigen Gemälden und einzigartigen Kunstwerken aus der Stiftung Pappermann. In Sachsens einzigem Besucherbergwerk mit sichtbarem Steinkohlenaufschluss und mit der ersten elektrischen Grubenlok „Dorothea“ wird die 500-jährige Geschichte des Steinkohlebergbaus im Döhlener Becken erlebbar.

Erlesene Sonderausstellungen, ein bergbaulicher Erlebnisspielplatz, der Schlosspark mit seinen uralten Baumbeständen und das sagenumwobene Rotkopf-Görg-Denkmal lassen den Besuch zum Erlebnis für die ganze Familie werden. Auch für besondere Anlässe bietet Schloss Burgk einen Platz: Standesamtliche Trauungen, Familienfeiern, Firmenjubiläen, Konzerte und vieles mehr finden im Festsaal des Hauptgebäudes und den zwei Veranstaltungssälen im Westflügel des Schlossensembles einen glanzvollen Rahmen.



Foto: Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal



Schloss Burgk in Freital

Gästehäuser St. Marienthal

Im Dreiländereck liegt direkt an der Neiße das älteste Zisterzienserinnenkloster Deutschlands: der Klosterstift St. Marienthal. Heute leben in der 1234 gegründeten Abtei noch neun Ordensschwwestern. Liebevoll restaurierte Gästezimmer, Aufenthalts- und Tagungsräume laden Besucher ein, sich inmitten herrlicher Natur zu entspannen. Neben der Klosterkirche, dem Garten der Bibelpflanzen, einer eigenen Imkerei und der großen Streuobstwiese lockt der östlichste deutsche Weinberg Besucher nach Ostritz. Jährliche Highlights sind das Ostertreiben sowie das Obst- und Winterfest. Die reizvolle Umgebung rund um St. Marienthal lädt zu zahlreichen Aktivitäten in der Natur ein: Auf dem Oder-Neiße-Radweg kann die Region zwischen Zittauer Ge-



Burg und Kloster Oybin

birge und der Görlitzer Altstadt erkundet werden. Daneben locken auch Zittauer-, Iser- und Riesengebirge zum Wandern oder der Berzdorfer See zu einer Abkühlung ein. St. Marienthal ist Teil der „Via sacra“, einer Kulturroute im Dreiländerdreieck, die 20 sakrale Sehenswürdigkeiten miteinander verbindet.

Burg und Kloster Oybin

Hoch auf dem Oybin, dem bekanntesten Felsmassiv des Zittauer Gebirges, erheben sich die faszinierenden Ruinen der böhmischen Königsburg und des Klosters Oybin. Durch die Maler der Romantik wie Caspar David Friedrich und Carl Gustav Carus wurden sie im 18. und 19. Jahrhundert weltbekannt. Die zunächst einfache Befestigung wurde Anfang des 14. Jahrhunderts zu einer wehrhaften Anlage ausgebaut. Der deutsche Kaiser Karl IV. errichtete auf dem Burggelände ein Kaiserhaus und stiftete dem Orden der Chölestiner ein Kloster. Dessen imposante Kirche entstand unter der Mitwirkung der berühmten Prager Dombauhütten. Mit der Reformation im 16. Jahrhundert endete das Klosterleben – und die Natur eroberte sich den Oybin zurück. Im Zusammenspiel mit den beeindruckenden natürlichen Gegebenheiten bilden die Ruinen der mittelalterlichen Bebauung ein einmaliges Ensemb-

le aus Natur und Architektur und sind der Höhepunkt eines Besuches im Naturpark Zittauer Gebirge.

Schloss Purschenstein

Im Herzen des UNESCO-Weltkulturerbes Montanregion Erzgebirge, umgeben von der Faszination Bergbau, weltberühmtem Kunsthandwerk und weihnachtlichem Glanz, liegt das märchenhafte Schlosshotel Purschenstein. Das Vier-Sterne-Hotel bietet abseits der Großstadtheftik Entspannung pur. Das Erzgebirge lädt zu Wanderungen in waldreicher Naturkulisse ein. Sehenswürdigkeiten locken zu Tagesausflügen in die nahen Städte Freiberg, Annaberg-Buchholz, Dresden und Prag. Schloss Purschenstein geht auf eine vor 800



Schlosshotel Purschenstein

Jahren erbaute Burg zurück, die sich bis 1945 im Besitz der Familie von Schönberg befand. Heute bietet das Schlosshotel 47 Zimmer und Suiten in verschiedenen Kategorien, entweder im Schloss selbst oder im ehemaligen Rentamt und Kutschenhaus. Eine elegante Ausstattung mit Antikmöbeln, einzigartigen Antiquitäten und Kunstobjekten verbindet modernen Komfort mit historischem Flair. Das Restaurant „Remise“ bezaubert durch sein authentisches Ambiente. Den idealen Rahmen für Feiern und exklusive Veranstaltungen bieten der lichtdurchflutete Schlosssaal, Trauzimmer, Ahnensaal und Bibliothek.

Bildungsgut Schmochtitz

Zollstation, Adelssitz, Priesterseminar: Die Geschichte von Schmochtitz reicht



Foto: Bildungsgut St. Benno Schmochtitz

zurück bis ins 12. Jahrhundert. Ein Münzschatz aus dieser Zeit lässt vermuten, dass die Via Regia durch Schmochtitz verlief. Vom 14. bis ins 19. Jahrhundert war das Gut Adelssitz und wurde mehrfach umgebaut. Graf Peter August von Schönberg gestaltete die barocke Landschaft rund um Schmochtitz. Graf Riesch legte schließlich den englischen Landschaftspark an. Von 1925 bis 1945 richtete die katholische Kirche ein Priesterseminar ein, in dem unter anderem der seliggesprochene Alois Andricki ausgebildet wurde. In den letzten Kriegstagen vollständig zerstört, wurde das Gelände zur kircheneigenen Agrarwirtschaft genutzt. Seit dem Wiederaufbau des Herrenhauses ist Schmochtitz unter dem Motto „Lebenslanges Lernen“ Bildungs- und Tagungsstätte des Bistums Dresden-Meißen, gewidmet Sachsens Schutzpatron St. Benno. Neben Paradiesgarten und

Foto Mitte: Schlosshotel Purschenstein



Schloss Waldenburg

Rokokopark locken zahlreiche sorbische Traditionsfeste in die Region: Osterreiten, Vogelhochzeit, Hexenbrennen, Maibaumwerfen und das Nikolaussingen sind jährliche Highlights. Schmochtitz ist Teil der „Via Sacra“, die Kunstschätze im Dreiländereck verbindet.

Schloss Waldenburg

Ein verheerender Brand zerstörte Schloss Waldenburg 1848 fast vollständig. Nachdem es im Tudorstil wieder auf- und bis 1914 komplett umgebaut wurde, galt Waldenburg als das modernste Schloss Deutschlands. So verfügte das fürstliche Residenzschloss damals schon über Elektrizität, eine Lüftungsanlage, Aufzüge - und eine Zentralheizung. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Schloss bis 1998 als Lungenheilstätte. Weniges wurde zu diesem Zweck umgestaltet, der Großteil des fürstlichen Ambientes blieb erhalten. Der Stilmix aus Rokoko, Barock, Klassizismus und englischem Landhausstil fasziniert seit Jahren die Filmbranche. „The Grand Budapest Hotel“ und „Die kluge Bauerntochter“ zählen zu den bekanntesten Produktionen. Die Ausstellung »Filmenschloss Waldenburg« gibt Einblicke in Requisiten, Setbilder und vieles mehr. In einer multimedialen Schlossstour mit Virtual-Reality-Installationen führen Fürst Günther von Schönburg-Waldenburg und seine Frau Hertha durch ihr einstiges Zuhause und gewähren Einblicke in ihr einzigartiges „Zauberbuch“.



Schloss Wolkenstein

Schloss Wolkenstein

Über aufziehenden Nebelschwaden, hoch über dem Zschopautal erhebt sich Schloss Wolkenstein. Einst als Burg in strategischer Lage an einem Handelsweg errichtet, ist das malerische Ensemble zwischen den Wolken heute eine beliebte Fotokulisse. Das Schloss vereint verschiedene Baustile und spiegelt so in einzigartiger Weise sächsische Regionalgeschichte wider. Die Wettiner erweiterten das Anwesen zur Residenz, um in den wildreichen Wäldern ihrer Jagdleidenschaft zu fröhnen und in der Nähe der Warmbadquel-

le zu entspannen. Wolkenstein bietet eine überraschende Vielfalt an Eindrücken auf engstem Raum, die bereits bei einem Spaziergang um die alten Mauern deutlich wird. Im Museum Schloss Wolkenstein entdecken Besucher die Ausstellung „Land der Amethyste“ und vieles rund um das Leben in vergangenen Zeiten. Der Kräutergarten lädt zum Schnuppern, die majestätischen Flugvorführungen des Sächsischen Adler- und Jagdfalkenhofes zum Staunen ein. Auf zahlreichen Wander- und Radwegen sowie Klettersteigen geht das Entdeckerabenteuer in der Umgebung weiter.

Marketingverbund Schlösserland Sachsen

Unsere Mission ist die gemeinsame überregionale und internationale Vermarktung unter der Dachmarke Schlösserland Sachsen. Seit 15 Jahren ist der Verbund eines der größten Projekte im Tourismusplan des Freistaates Sachsen, gefördert durch das Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, inhaltlich begleitet von der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS). Projektverantwortlicher ist die SBG, vertreten durch den Geschäftsführer Dr. Christian Striefler. Die fachliche Durchführung ist im Bereich Marketing, geleitet von Ulrike Peter angesiedelt. 2021 bündelt die Dachmarke 35 kommu-

nale und private Häuser, darunter fünf Schlosshotels und -herbergen sowie 19 Häuser der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH. Die Imagebroschüre „Alte Pracht in neuem Glanz“ stellt 54 der schönsten Schlösser, Burgen, Klöster, Gärten, Schlosshotels- und -herbergen Sachsens vor. Im April 2021 komplett überarbeitet und mit aktuellen Impressionen und Ausflusstipps versehen, kann sie kostenfrei über die Broschürendatenbank des Freistaates Sachsen bestellt werden. Portokosten übernimmt der Besteller. Bestelladresse und Weiterleitung zur Datenbank finden Sie unter www.schloesserland-sachsen.de



Die Dauerausstellung zur Familie von Schönberg im Schloss Nossen besteht größtenteils aus Kunstwerken der von Schönberg'schen Stiftung.



20 Jahre von Schönberg'sche Stiftung

von Marion von Sahr-Schönberg

Die Stiftung bewahrt Kunst- und Kulturgut aus den Schlössern Reichstädt und Purschenstein und pflegt darüber hinaus Orte, die mit der Tradition der Familie von Schönberg verbunden sind. Was in 20 Jahren erreicht wurde, kann sich sehen lassen.

Die bereits im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnte Familie von Schönberg gab sich 1675 die erste Geschlechtsordnung, nach der sich die Vettern zu handeln verpflichteten. Kerninhalte dieser Bestimmungen waren nicht nur moralische Vorschriften, Bildungsziele und Heiratspolitik, sondern es ging insbesondere auch darum, bedeutende Besitzungen der Familie langfristig zu sichern. Bei Vermögensverfall, aber auch bei Fehlen eines männlichen Nachkommens sollte der Besitz an andere Familienzweige der Familie von Schönberg übertragen werden. An diese

Grundsätze hielt man sich streng bis ins 20. Jahrhundert, auch wenn es darüber nicht selten zu erheblichem Streit kam. Seit dem 18. Jahrhundert überführte man die Mannlehnsgüter in sogenannte Fideikomnisse.

Die Brüder Georg von Schönberg (1875–1956) auf Purschenstein und Hans von Schönberg (1880–1953) auf Reichstädt hatten keine Nachkommen. Um die jeweiligen Besitze für die Familie von Schönberg zu erhalten, bildeten sie Familienanwartschaften, in denen die Erbfolge geregelt wurde. Dem Gesetz über das Erlöschen der Familienfideikomnisse von

1928 begegneten die Brüder, indem sie die Familienstiftungen Reichstädt (1935) und Purschenstein (1934) errichteten. Beide Familienstiftungen beinhalteten neben Schloss, Ackerflächen und Forst das landwirtschaftliche Inventar und das Schlossinventar, also die Kunstgegenstände. Auch diese beiden Familienstiftungen wurden von der Enteignung 1945 erfasst. 1973 wurde in der Bundesrepublik für die enteigneten Stiftungen Lastenausgleich gezahlt. Das betraf zum Stichtag der Enteignung, am 8. Mai 1945, 18 männliche Familienmitglieder, die in den Genuss der Stiftungserträge gekommen wären.

Ausgleichsleistung

Nach der Wiedervereinigung regelte das Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG) von 1994, dass der enteignete Grundbesitz nicht zurückgegeben wird, aber dafür Ausgleichsleistungen zu zahlen sind. Jedoch sollten die Mobilien, also Möbel, Bilder, und Kunstgegenstände, die im öffentlichen Besitz, insbesondere in Museen und deren Depots nachzuweisen waren, an die ehemaligen Eigentümer bzw. deren Erben zurückgegeben werden. Diese Rückgabe galt nur für natürliche Personen, nicht für juristische Personen. Da Familienstiftungen jedoch ihrer Natur nach näher an einer natürlichen Person sind, als an einer juristischen, machte man für sie eine Ausnahme. Die Rückgabeansprüche sollten auch für Familienstiftungen gelten.

Gründung der von Schönberg'schen Stiftung im März 2001

Mittlerweile waren aus den 18 Anteilsberechtigten an den Familienstiftungen durch Erbfälle weit mehr als 120 Berechtigte entstanden, und diese lebten verteilt



Georg von Schönberg gründete 1934 die Familienstiftung Purschenstein

in aller Welt. Man besann sich auf den Stifterwillen und die Familientradition: Nicht einzelne sollten einen Vorteil haben, sondern das Erbe sollte zusammengehalten werden und auch eine Wirkung in der Öffentlichkeit entfalten. Bald war die Idee geboren, eine neue gemeinnützige von Schönberg'sche Stiftung zu errichten. Fast alle Anteilsberechtigten übertragen ihre Ansprüche auf die neue Stiftung. Stiftungszweck ist die „Sicherung und Bewahrung des kulturellen Erbes der Familie von Schönberg Meißnischen Stammes“. Die Stiftung wurde errichtet mit den ersten restituierten zwölf Gemälden, Rüstungsteilen und Turnierwaffen aus Schloss Purschenstein sowie 100.000 DM, die der von Schönberg'sche Familienverband bereitstellte.

Entwicklung und Aktivitäten der Stiftung

Über die Jahre wurden insbesondere von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, dem Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg und dem Museum in Dippoldiswalde über 120 Exponate restituiert. Alle wurden in die neue Stiftung überführt und durch diese teilweise restauriert. 1998 gab es eine erste Ausstellung im Stadt- und Bergbaumuseum in Freiberg. Seit 2004 zeigen die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen auf Schloss Nossen die Exponate in einer Dauerausstellung zur Familie von Schönberg. Parallel wurden von 2010 bis 2017 in acht Sonderausstellungen verschiedene Themen zum sächsischen Adel beleuchtet und durch Exponate von Mitgliedern des sächsischen Adels und der von Schönberg'schen Stiftung bereichert. Diese Sonderausstellungen sollten einen Vorgesmack auf die im Südflügel von Schloss Nossen geplante Dauerausstellung zur Geschichte des sächsischen Adels bieten. Die Baumaßnahmen im Südflügel haben begonnen und an dem sehr innovativen Ausstellungskonzept wird unter Leitung der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gearbeitet. Die Gründung der Stiftung wurde nur durch die finanzi-



Epitaph für Caspar von Schönberg auf Purschenstein und seine Ehefrauen in der Stadtkirche in Sayda, restauriert mit Stiftungsmitteln

elle Ausstattung durch den von Schönberg'schen Familienverband möglich. In den vergangenen 20 Jahren wurden darüber hinaus von Mitgliedern der Familie mehr als 160.000 Euro gespendet, wofür wir sehr dankbar sind.

Bis heute ist die Sammlung der Stiftung auf 219 Exponate angewachsen. Sie stammen teilweise aus den bereits erwähnten Schlössern Reichstädt und Purschenstein. Die Stiftung hat aber auch Schönberg'sches Kulturgut erworben. So wurden u. a. über 60 Stiche mit Abbildungen ehemals Schönberg'scher Besitzungen angekauft, ferner vier Gemälde, auf denen Schönberge dargestellt sind, ein silberner Messkelch und vieles mehr. Schließlich erhielten wir auch Gegenstände durch Erbschaft und Schenkung. Es wurden mehr als 50 Gemälde, teilweise sehr aufwändig, restauriert. Stellvertretend für alle sei die Restaurierung des monumentalen Gemäldes „Schlacht bei Borodino“ von Ferdinand von Rayski genannt.

Immer wieder hat sich die Stiftung bei Restaurierungen in ehemaligen Schönberg'schen Patronatskirchen engagiert.

So z. B. in Rothschnberg, Sayda, Tanneberg, Gelenau oder Herzogswalde. Unser ganz besonderes Interesse gilt jedoch dem Kreuzgang des Freiburger Doms und der dortigen Schönberg'schen Begräbniskapelle. 1890 sammelte der von Schönberg'sche Geschlechtsverein wertvolle alte Epitaphe aus verschiedenen Kirchen, wo sie abgebaut werden mussten. 54 Grabdenkmäler wurden in den Freiburger Kreuzgang gebracht und dort aufgestellt. Bei der Restaurierung des Kreuzgangs von 2010 bis 2014 wurden zahlreiche Schönberg'sche Epitaphe auch mit unserer Unterstützung restauriert. Dank des Engagements von vielen Institutionen strahlt der Freiburger Kreuzgang nun wieder in alter Schönheit! In einem Joch des Kreuzgangs wurde durch Georg-Friedrich von Schönberg (1586-1650) ein Schönberg'sches Erbgrabnis eingerichtet. Zahlreiche Familienmitglieder fanden hier im 17. Jahrhundert

ihre letzte Ruhe. Auch hier hat die Stiftung in die Restaurierung der Epitaphe investiert. Zur Zeit erfolgt die Restaurierung einer Holzgedenktafel aus dem Jahr 1673, die kurz vor der endgültigen Zerstörung stand.

Zufrieden blicken wir auf die vergangenen 20 Jahre zurück. Viel ist entstanden und vieles soll auch in Zukunft noch werden. Mit der Sammlung, Pflege und Erhaltung von Schönberg'schen Kulturgütern wurden wir dem Sinn der Schönberg'schen Familientradition gerecht und im Sinne der Stifter Georg und Hans von Schönberg tätig.

Marion von Sahr-Schönberg

ist Vorsitzende der von Schönberg'schen Stiftung und der Kulturstiftung des Sächsisch-Thüringischen Adels. Sie lebt im Schloss Leuben bei Oschatz.



Der wiederhergestellte Kreuzgang des Freiburger Doms (oben und unten) mit Schönberg'schen Grabdenkmälern



Schloss Pinnewitz während der Dreharbeiten für „Parasomnia“. Der Film kann noch bis 15. Mai 2021 in der ARD-Mediathek abgerufen werden.



Das Tatort-Schloss

von Romy Petrick

Mandy Auerswald kämpft für die Zukunft von Schloss Pinnewitz. Der Herrensitz in der Lommatzcher Pflege ist durch das Fernsehen bekannt worden, leidet aber trotzdem unter einem undichten Dach.

Es kommt nicht oft vor, dass eine Szenenbildnerin vom Tatort-Team eine Übernachtungsmöglichkeit bei Nossen sucht und zufällig auf Schloss Pinnewitz stößt. Dort angekommen, war Dorothee von Bodelschwingh derartig begeistert vom einzigartigen Flair des Schlos-

ses, dass sie Regisseur Sebastian Marka und Kameramann Willy Dettmeyer nach Pinnewitz holte. Das Drehbuch für den Dresdner Jubiläums-Tatort wurde umgeschrieben und der Hauptteil in Pinnewitz gedreht: „Dadurch, dass wir in diesem Haus drehen, das an sich schon wie eine

Figur wirkt, wie ein eigener Charakter, spiegelt sich die Morbidität des Lebens der zwei Hauptfiguren toll wider“, meint Schauspieler Wanja Mues, der eine der Hauptrollen spielte.

Der Tatort mit dem Titel „Parasomnia“ wurde im Herbst 2019 in Pinnewitz

gedreht, im November 2020 in der ARD ausgestrahlt, und stellte die damals hochschwangere Besitzerin Mandy Auerswald vor große Herausforderungen: „Es wurde alles um- und ausgeräumt. Täglich arbeiteten um die 50 Menschen im Schloss, und wir wohnten quasi in zwei Zimmern auf dem Dachboden, um etwas Privatsphäre zu haben.“

Ein derartig großes Projekt ist für alle Beteiligten eine spannende Aufgabe, da die Rahmenbedingungen in einem historischen Gebäude anspruchsvoller sind: „Die Film-Crew kam mit einem großen 30-Tonnen-Steiger mit Lichtmaschinen und fuhr einfach auf den Hof, obwohl darunter große Kellergewölbe sind, die einstürzen könnten. Trotz meiner Warnung war es nicht kommuniziert worden“, resümiert Auerswald, die damals manche schlaflose Nacht hatte. „Parasomnia“ lautet auch der Titel des Tatorts, der fast ein Grusel-Thriller geworden ist. Doch der Streifen kam hervorragend beim Publikum an, das ihn teilweise als besten Tatort der letzten Jahre feierte und den Ort zwischen Meißen und Nossen schlagartig berühmt machte.

Es war allerdings nicht die erste Filmproduktion vor Ort: Bereits 2014, kurz nachdem Auerswald das Schloss gekauft



Schloss Pinnewitz hat in den letzten 80 Jahren stark gelitten. Dach und Fassaden benötigen eine Erneuerung.

hatte, wurde eine Folge „Mit Herz und Hammer“ vom ZDF hier gedreht. Es folgten weitere Filmprojekte, wie z. B. „Der Star auf meiner Couch“, ebenfalls für das ZDF, mit Jorge Gonzalez. „Seit meinem Studium hatte ich Kontakte zur Filmszene und habe mit diversen Jobs als Model, in der Gastronomie oder eben beim Film meine Ausbildung finanziert.“ Die Architektin lebte bis 2014 in der Dresdner Neustadt und suchte danach Freiraum auf dem Land. „Pinnewitz war genau das, was ich gesucht habe. Es ist ein altes Gebäude mit Charme, dem man wieder den vergangenen Glanz verleihen kann. Ich habe mich damals sofort in das Schloss und den Hof verliebt. Es war quasi Liebe auf den ersten Blick.“

In den Jahren vor Pinnewitz war Auerswald als Architektin und später als Marketing- und Vertriebsmitarbeiterin weltweit tätig. Nun suchte sie einen Platz, an dem sie sich verwirklichen und etwas zur Ruhe kommen konnte. „Ich wollte nach meinen vielen Reisen – ich war bis dato in 82 Län-

dern – die Welt auf den Hof in Pinnewitz holen, weil mir das Reisen so fehlte. Außerdem hatte ich ein großes internationales Netzwerk aufgebaut. Viele Freunde und Bekannte kamen mich besuchen und halfen bei Arbeitseinsätzen. Sogar Architekturstudenten haben hier ihre Praktika gemacht. Über ein internationales Austauschprogramm lebten außerdem über 80 Gäste zwischen 18 und 66 für ein paar Wochen oder Monate hier, die gegen Kost und Logis nach Pinnewitz kamen, um hier die deutsche Sprache zu erlernen oder die deutsche Küche kennenzulernen. Sie halfen bei Gartenprojekten, Upcycling, Sanierungen, Möbelaufbereitungen, Arbeit mit den Tieren und lernten unseren Umgang mit Nachhaltigkeit kennen. Oft wurde am Tisch Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Portugiesisch parallel gesprochen.“

Optimal erschien Auerswald dafür auch die Lage des Ortes: Pinnewitz liegt nur 30 Minuten von Dresden und 40 Minuten von Leipzig entfernt autobahnnah im Her-



Mandy Auerswald vor Schloss Pinnewitz



Historische Aufnahme des Schlosses, um 1900

zen von Sachsen. „So ergeben sich ideale Bedingungen für nationale und internationale Besucher, Gäste oder Mieter.“ Teilweise kommen auch die sogenannten „digital nomads“, die von jedem Ort aus arbeiten können und meist die Idylle mit guter Internetanbindung suchen.

In dem 117 Einwohner zählenden Ort gab es allerdings nicht nur Begeisterung für „die Frau mit den roten Haaren aus der Stadt“ – viele Projekte wurden von einigen Einwohnern skeptisch betrachtet. Doch davon lässt sich Auerswald nicht entmutigen, denn Optimismus und Offenheit gehören zu ihren wichtigsten Eigenschaften.

2020 wurde ihre zweite Tochter geboren, und die Vermietung von Gästezimmern und Wohnungen an Dauermieter lief gut an. „Corona hat natürlich einen Rückschlag für die Vermietung gebracht, doch zuvor waren sogar Reisegruppen hier, erste Hochzeiten wurden im Park gefeiert und der Schlossverein konnte tolle Projekte im Ort umsetzen“, berichtet Auerswald zuversichtlich. Vor dem Schloss steht jetzt am neuen Schlosstor eine Büchertelefonzelle, aus der sich jeder nehmen kann, was er möchte. Mit den Nachbarn spricht sie persönlich und versucht jedes Missverständ-

nis von vornherein auszuräumen. Seit 2016 organisiert die kinderliebe Schlossbesitzerin im Schloss einen Babytreff für Familien aus dem Umkreis bis Meißen. Sie hat Martinsumzüge und Lagerfeuer mit

Stockbrot für die Kinder des Ortes und der Umgebung initiiert und selbstverständlich steht der kleine Minizoo mit Schafen und Ziegen für Kinder offen und soll noch erweitert werden. Auch als Mieter und Gäste heißt Auerswald vor allem Familien mit Kindern willkommen. Zukünftig sollen wieder die Sofakonzerte mit jungen, europäischen Künstlern stattfinden, wobei die Künstler gegen Kost, Logis und Hutgabe ihr musikalisches Flair nach Pinnewitz bringen können.

Der Schlossverein, dem etwa 30 Mitglieder angehören, sammelt aktuell Geld für das marode Schlosdach, damit die 64 Schüsseln und Eimer ein Provisorium bleiben. „Durch einen privaten Schicksalsschlag stand das Geld, das für die Sanierung des Daches eingeplant war, plötzlich nicht mehr zur Verfügung, und so müssen wir jetzt wieder von Null anfangen.“

Das Gebäude, das in seiner heutigen Form nach einem Brand 1872 im klassizistischen Stil erbaut wurde und um 1900 mit einem zentralen Turm und Seitenbauten versehen wurde, basiert auf einem alten Herrensitz, der verschiedenen Adelsfamilien gehörte. Dazu zählen u. a. die Familien



Wenn es regnet, fangen zahlreiche Eimer das Wasser auf, das durch die undichte Dachdeckung tröpfelt

Foto: Romy Petrick



Mandy Auerswald träumt von der Wiederbelebung des Schlosses, will aber auch den morbiden Charme und die Spuren der Geschichte bewahren

Spendenaktion für Schloss Pinnewitz e. V.

Spenden für das Schlosdach in Pinnewitz bitte per Paypal an:
info@schloss-pinnewitz.de oder direkt an: Mandy Auerswald,
 IBAN: DE65 8504 0000 0204 8320 00, BIC: COBADEFFXXX

Hier können Sie die aktuelle Spendenaktion einsehen:
<https://www.paypal.com/pools/c/8u2Ftve1X>

Sie erhalten vom Schlossverein Pinnewitz eine Spendenbescheinigung.

Weitere Informationen zum Schloss finden Sie unter: www.schloss-pinnewitz.de

von der Pforte, von Beust und von Ivernois, die das Schloss bis 1945 bewohnte. Mit dem Nachfahren der letzten Besitzer hat Auerswald sogar noch Kontakt. Auch über Entdeckungen, wie die in den 1970er Jahren verschüttet Familiengruft, freut sich Auerswald. „Hier ist über die Jahre so viel zerstört worden, dass wir uns jetzt über jedes Detail freuen und langsam Stück für Stück das Potenzial des Ortes und seine Geschichte wieder freilegen.“

Nach der Enteignung 1945 wurde das Gebäude als Mehrfamilienhaus, Kindergarten und Konsum genutzt und mehrfach umgebaut. Die Spuren dieser Zeit sind vielfach sichtbar: Noch heute stehen Schuppen und Baracken mitten auf dem Hof, obwohl Auerswald schon viele dieser Zeugnisse beseitigt hat. „Man kann die Umbauten der letzten Jahrzehnte nicht mit einem Mal beseitigen und vor allem verleihen die Brüche, die das Gebäude erlebt hat, dem Haus seinen besonderen Charme.“

Als aktuelles Projekt steht die Hauptwohnung in der Beletage kurz vor der Fertigstellung. Denkmalgerechte Fenster mit neuen Sandsteingewänden wurden eingebaut und innen die ursprüngliche Raumstruktur wiederhergestellt. Doch natürlich ist die dringendste Herausforderung das undichte Dach: „Bei starken Regen tropft das Wasser quasi in die Schlafstube. Für die Sanierung benötigen wir mindestens 100.000 Euro und hoffen, mit unserem Verein dafür möglichst viele Spenden sammeln zu können. Ziel ist es, das Erdgeschoss für die öffentliche Nutzung zugänglich zu machen und dafür ist ein dichtes Dach die wichtigste Voraussetzung.“

Seit 2015 ist Auerswald Mitglied im Freundeskreis Schlösserland und verfolgt natürlich auch die Projekte und Ideen anderer Schlossbesitzer mit. Regelmäßig reist sie auch nach Schlesien, wo sie einige Schlossbesitzer kennt: „Zu sehen, dass ich nicht allein für den Erhalt eines Denkmals kämpfe, gibt mir Kraft und Hoffnung – auch andere haben viel erreicht und die Tatort-Verfilmung war trotz aller Anstrengungen enorm wichtig für das Schloss und seine Bekanntheit.“



6. Sächsischer Schlössertag am 25. Oktober 2020 in Lauterbach

Der Sonntagnachmittag in Lauterbach bleibt mir in wehmütiger Erinnerung. Nicht zuletzt, weil es eine der letzten Veranstaltungen vor dem Teil-Lockdown war, der sich dann zu einem vollständigen Lockdown ausweitete. Gespräche führen, miteinander Kaffee trinken, anderen Menschen begegnen – das war Ende Oktober noch ganz normal möglich. Gefahr bestand keine – jedenfalls wissen wir im Nachhinein, dass es im Umfeld dieser Veranstaltung keine Ansteckungen gab. Damals ahnte noch niemand, welche Einschränkungen auf uns zukommen würden. Zu ahnen war es vielleicht, denn Landeskonservator Alf Furkert hatte aufgrund der Corona-Lage seine Teilnahme abgesagt.

Dem Schloss- und Parkverein Lauterbach ist für die herzliche Gastfreundschaft zu danken. Schon oft haben wir in dieser Zeitschrift über den rührigen Verein berichtet. Manche waren zum ersten Mal in Lauterbach und konnten hier bewundern, was alles in den letzten Jahren geschaffen und gestaltet wurde. Seit November 2019 thront auf dem Dach des Lauterbacher Schlosses wieder ein Dachreiter. Er konnte nach einer erfolgreichen Spendenkampagne (zu der der Freundeskreis Schlösserland Sachsen einen kleinen Beitrag geleistet hat) wiederaufgesetzt werden. Geplant ist nun der Ausbau der Räume im ersten Obergeschoss des Schlosses. Die Teilnehmer konnten sich davon auf einem Rundgang überzeugen.

Lauterbach war auch die letzte Station der Wanderausstellung „Schlösser als Orte der Demokratie“, die der Freundeskreis Schlösserland Sachsen in Zusammenarbeit mit zwölf Schlossvereinen in Sachsen gezeigt hat. Wir sind zufrieden, dass diese Ausstellung so viele Menschen motiviert und be-

geistert hat. Im Nachhinein war es Glück, dass wir dafür genau die Lücke zwischen dem ersten und dem zweiten Corona-Lockdown „erwischten“. Der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, hat den Freundeskreis Schlösserland Sachsen – vertreten durch den Vorsitzenden – am 28. Dezember 2020 mit der Porzellanmedaille „Sachsen – Land der Friedlichen Revolution“ ausgezeichnet. Damit soll der „herausragende Einsatz“ unseres Vereins gewürdigt werden.



Der 6. Sächsische Schlössertag war strenger organisiert und besser durchgeplant als die vorhergehende Veranstaltung in Königshain. Wir wollten kürzere Beiträge anbieten und mehr Raum zur Diskussion geben. Der Vortrag von Dr. Christoph Lantzsch zur geplanten Stiftungsgründung in Schleinitz stieß auf großes Interesse und führte zu einem lebendigen Gespräch. Eine Bürgerinitiative möchte das Schlossensemble in Schleinitz, das von der Stadt Nossen nicht länger unterhalten werden kann, in eine Stiftung einbringen. Eine solche Lösung wird jedoch momentan von der Kommunalaufsicht des Landkreises Meißen verwehrt, die argumentiert, dass Kommunen derartige

Objekte nicht „verschenken“ dürften. Eine solche engstirnige Haltung verhindert, dass wertvolle historische Gebäude eine sichere, dauerhafte Erhaltungsperspektive haben.

Der Freundeskreis Schlösserland Sachsen, der Landesverein Sächsischer Heimatschutz und die Landesgruppe Sachsen der Deutschen Burgenvereinigung sind sich einig, eine „Interessengemeinschaft Sächsische Schlösser“ zu bilden. Das soll ein informeller Zusammenschluss sein, ohne Satzung oder Vereinsgründung, aber mit gemeinsamen Grundsätzen. Wie diese aussehen, ist noch zu vereinbaren. Die Corona-Pandemie hat leider die weitere Ausarbeitung der Vereinbarung verhindert. Die Vereine wünschen sich, dass auch das Landesamt für Denkmalpflege Sachsen und die Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen an diesem informellen Zusammenschluss teilnehmen. Die Interessengemeinschaft soll sich bei Fragen von landesweiter Bedeutung zu Wort melden. Wenn die Vereine und Institutionen ihre Kräfte bündeln, so die Hoffnung, können sie im politischen Raum stärker wahrgenommen und gehört werden.



Der Vorsitzende mit einem Entwurf für die Brühl-Gedenktafel

Foto: Randi Frieze

Am Schüssertag nahmen rund 50 Personen teil. Die nachfolgende, sehr kurze Mitgliederversammlung besuchten 24 Vereinsmitglieder. Der wichtigste Punkt war die Verabschiedung des Haushaltsplans für 2021. Dieser wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende berichtete, dass der Vorstand beschlossen hat, auch das zweitplatzierte Projekt der Abstimmung der letzten Mitgliederversammlung in Reichstädt – Bronzetafeln für die Brühlsche Terrasse mit

Würdigung des Namensgebers Heinrich Graf von Brühl und des Brühlschen Palais – als Förderprojekt umzusetzen. Anlass dafür ist die großzügige Spende eines Ehepaares zur Umsetzung des Projekts. Der Maler und Bildhauer Christoph Wetzel wurde mit einem ersten Entwurf beauftragt, mit dem die Einholung der Genehmigungen erfolgt. Die Entwürfe im Maßstab 1:1 auf Hartfaserplatte wurden der Mitgliederversammlung vorgestellt.

Wir hoffen nun, dass nach dem Ende des quälenden Lockdowns, in dem die Vereinsarbeit weitgehend zum Erliegen kam, wieder normale Gespräche und Begegnungen möglich sind – und dass wir mit neuer Motivation die vor uns liegenden, nicht einfachen Aufgaben angehen.

Dr. Matthias Donath
Vorsitzender des Freundeskreises
Schlösserland Sachsen



Spendenprojekte

Die Spendenprojekte des Freundeskreises Schlösserland Sachsen laufen trotz der Corona-Pandemie weiter. Wir wollen Ihnen in knapper Form den aktuellen Stand mitteilen.

Orangenbäume im Dresdner Zwinger

Wieder sind mehrere Patenschaften, die jeweils über fünf Jahre laufen, zu Ende gegangen. Wir freuen uns, dass einige Paten ihre Patenschaft verlängert haben und zudem neue Paten bereit waren, für die Pflege der Orangenbäume zu spenden. Aktuell sind noch neun Patenschaften zu vergeben. Wer Interesse hat, möge sich in unserer Geschäftsstelle melden.

Parkbänke in Moritzburg

Die Parkbänke sind inzwischen schon mehr als fünf Jahre alt. Mit zeitlichem Abstand wird deutlich, dass auch die Erhaltung der Bänke Geld kostet. Es müssen verschlissene Teile ausgetauscht und leider auch Vandalismusschäden beseitigt werden. Der Vorstand des Freundeskreises bittet die Bankpaten, ihre Unterstützung zu verlängern und in eine „Pflegschaft“ umzuwandeln. Mit einer jährlichen Spende von 100,- Euro pro Bank kann die dauerhafte Erhaltung und Pflege

sichergestellt werden. Die Bankpaten werden dazu von uns gesondert angeschrieben. Wenn es die Corona-Lage zulässt, wollen wir auch zu einem Ortstermin einladen.

Orgel der Schlosskapelle Colditz

Nach der Spenden-Gala im August 2020 in Colditz gingen 2.300,- Euro an Spenden ein. Gleichwohl ist der angesammelte Spendenbetrag aufgrund hoher Ausgaben der Jahre 2015 bis 2019 sehr niedrig. Wir müssen jedes Jahr mit mindestens einer Veranstaltung auf das Projekt aufmerksam machen. Sehr erfolgreich ist die Medienpartnerschaft mit dem Radioprogramm von MDR Aktuell. Bereits mehrfach wurde im Radio auf das Projekt aufmerksam gemacht, was den Spendenzugang beschleunigte. Dennoch: Bis ein namhafter Betrag angespart ist, wird noch viel Wasser die Elbe und Mulde hinunterfließen.

Wappen im Schloss Hirschstein

Die Corona-Situation hat leider verhindert, dass wir erneut ein Benefizkonzert wie 2019 durchführen konnten. Bislang sind rund 7.000,- der 12.000,- Euro beisammen. Durch gezielte Aufrufe wollen wir erreichen, dass die

Zielmarke im Jahr 2021 erreicht wird. Die Restaurierung der Wappen ist für 2022 geplant.

Vogelzimmer Rammenau

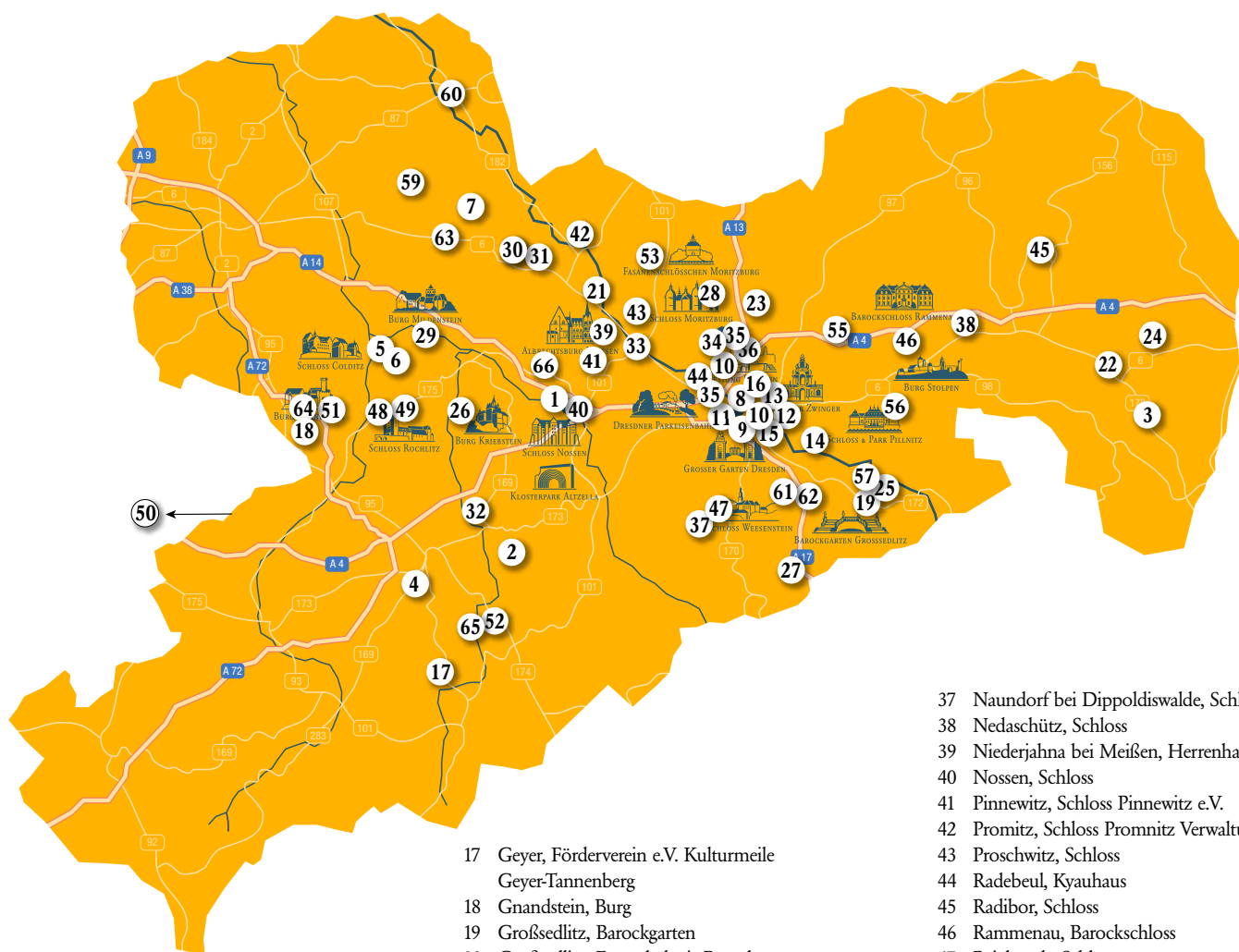
Das schon vor drei Jahren beschlossene Projekt kann endlich starten. Derzeit wird ermittelt, welche Porzellanvögel aus den Beständen der Porzellanmanufaktur Freital-Potschappel erworben werden können und welche auf dem Kunstmarkt zu kaufen sind. Die konkrete Ausgestaltung der Spendensammlung befindet sich noch in der Planung.

Gedenktafel für Heinrich Graf von Brühl

Für die großzügige Spende, die der Freundeskreis erhalten hat, sind wir sehr dankbar. Nun stehen wir vor der Aufgabe, die notwendigen Genehmigungen einzuholen. Das ist schwieriger als gedacht. Der Freundeskreis steht zu seinem Wort, die künstlerische Gestaltung und die Herstellung der Gedenktafel für Heinrich Graf von Brühl am Ständehaus in Dresden zu finanzieren. Das Hintergrundwissen soll auf einer Internetseite der Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen bereitgestellt werden.



Schlösser und Vereine im Freundeskreis Schlösserland Sachsen



- 1 Altzella, Klosterpark
- 2 Augustusburg, Schloss
- 3 Berthelsdorf, Freundeskreis Zinzendorfschloss Berthelsdorf e.V.
- 4 Chemnitz, Schloss Klaffenbach
- 5 Colditz, Schloss
- 6 Colditz, Gesellschaft Schloss Colditz e.V.
- 7 Dahlen, Schloss- und Parkverein Dahlen e.V.
- 8 Dresden, Zwinger
- 9 Dresden, Festung Dresden
- 10 Dresden, Dresdner Verein Brühlsche Terrasse e.V.
- 11 Dresden, Großer Garten
- 12 Dresden, Förderverein Palais Großer Garten e.V.
- 13 Dresden, Förderverein Lingnerschloss e.V.
- 14 Dresden, Schloss & Park Pillnitz
- 15 Dresden, Barock in Dresden e.V.
- 16 Dresden, Palais Sommer gemeinnützige UG

- 17 Geyer, Förderverein e.V. Kulturmeile Geyer-Tannenberg
- 18 Gnanstein, Burg
- 19 Großsedlitz, Barockgarten
- 20 Großsedlitz, Freundeskreis Barockgarten Großsedlitz e.V.
- 21 Hirschstein, Heimat- und Förderverein Oberes Elbtal e.V.
- 22 Kleinradmeritz, Herrenhaus
- 23 Königsbrück, Dresdner Heidebogen e.V.
- 24 Königshain, Heimatverein Königshain e.V.
- 25 Königstein, Festung
- 26 Kriebstein, Burg
- 27 Lauenstein, Freundeskreis Schloss Lauenstein e.V.
- 28 Lauterbach, Förderverein Schloss und Park Lauterbach e.V.
- 29 Leisnig, Burg Mildenstein
- 30 Leuben bei Oschatz, Leubener Schlossverein e.V.
- 31 Leuben bei Oschatz, Der von Schönberg'sche Familienverband e.V.
- 32 Lichtenwalde, Schloss
- 33 Meißen, Albrechtsburg
- 34 Moritzburg, Schloss
- 35 Moritzburg, Fasanenschlösschen
- 36 Moritzburg, Verein der Freunde des Museums Schloss Moritzburg e.V.

- 37 Naundorf bei Dippoldiswalde, Schloss
- 38 Nedaschütz, Schloss
- 39 Niederjahna bei Meißen, Herrenhaus
- 40 Nossen, Schloss
- 41 Pinnewitz, Schloss Pinnewitz e.V.
- 42 Promnitz, Schloss Promnitz Verwaltung gGmbH
- 43 Proschwitz, Schloss
- 44 Radebeul, Kyauhaus
- 45 Radibor, Schloss
- 46 Rammenau, Barockschloss
- 47 Reichstädt, Schloss
- 48 Rochlitz, Schloss
- 49 Rochlitz, Schlossgesellschaft zu Rochlitz e.V.
- 50 Ronneburg, Orpheum e.V. zur Förderung der Theaterkultur
- 51 Rüdigsdorf, Herrenhaus
- 52 Scharfenstein, Schloss
- 53 Schönfeld bei Großenhain, Förderverein Schloss Schönfeld 1996 e.V.
- 54 Schwarzenberg, Schloss
- 55 Seifersdorf, Förderverein Schloss Seifersdorf e.V.
- 56 Stolpen, Burg
- 57 Struppen, Schlossverein Struppen e.V.
- 59 Thammenhain, Schloss
- 60 Torgau, Schloss Hartenfels
- 61 Weesenstein, Schloss
- 62 Weesenstein, Weesensteiner Braukommune e.V.
- 63 Wernsdorf, Freundeskreis Schloss Hubertusburg e.V.
- 64 Wolfpütz, Schloss
- 65 Zschopau, Schloss Wildeck
- 66 Schleinitz, Förderverein Schloss Schleinitz e.V.

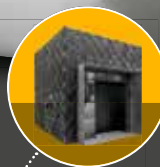
DRESDEN XPERIENCE

NEU IN
DRESDEN

ZWEI BESONDERE ORTE.
EIN FASZINIERENDES ERLEBNIS.



ZWINGER
XPERIENCE
2021



Der neue Aufzug auf
der Brühlischen Terrasse
bringt dich hinab zur
Festung Xperience.



NEU
jetzt als App!



Sichere dir dein Onlineticket und erlebe Dresden Xperience ohne Wartezeiten! Informiere dich bitte über die aktuellen Öffnungszeiten auf unserer Website:

www.dresden-xperience.de

[f dresdenXperience](#) [@ dresdenXperience](#) [v Schloesserland](#)

FREIER EINTRITT MIT DER schloesserlandKARTE

Mit der schloesserlandKARTE erhältst du beliebig oft freien Eintritt in Sachsens schönste Schlösser, Burgen und Gärten. Am einfachsten geht's per App.


SCHLÖSSERLAND SACHSEN
STAATLICHE SCHLÖSSER, BURGEN UND GÄRTEN